

**Aus:** Badische Zeitung, Freiburg  
Ausgabe 3. Januar 05, Wirtschaftsteil S. 10,  
Ebenfalls erschienen in: Frankfurter Rundschau 17. Dezember 04 unter dem Titel „Genossenschaft statt Ich-AG“



# Wir-eG gegen Arbeitslosigkeit

**Die EU fördert die Gründung von Genossenschaften, um Arbeitsplätze zu schaffen, aber es gibt noch einige Ungereimtheiten**

VON UNSERER MITARBEITERIN  
DORIS BANZHAF

**FREIBURG/LEIPZIG.** Mit Ich-AG-Förderung und Überbrückungsgeld sollen Arbeitslose selbst schaffen, was sie sonst vergeblich suchen: einen Arbeitsplatz. "Aber gerade Langzeitarbeitslose brauchen Rückhalt", meint der Freiburger Genossenschaftsexperte Burghard Flieger. Als Vorstand der Innova eG mit Sitz in Leipzig treibt er deutschlandweit Genossenschaftsgründungen voran - finanziert von der Europäischen Union.

Die Begründung der EU-Kommission für ihr Engagement: Genossenschaften machen die Arbeitsmärkte flexibler, da sie "Arbeitsplätze schaffen und ein nachhaltiges, auf Solidarität basierendes Wachstum fördern".

300 000 Genossenschaften für Wohnungsbau, Landwirtschaft, Kreditwesen, Lebensmittelhandel und andere Dienstleistungen - davon 12 000 in Deutschland - zählte die Europäische Union vor der Erweiterung im Mai 2004. Sie stellen 4,8 Millionen Arbeitsplätze zur Verfügung, 140 Millionen Menschen sind Mitglied.

Nach dem Willen der EU-Verwaltung sollen es mehr werden. Noch bis 2008 will die EU auch Kooperationen unter mittelständischen Firmen gezielt unterstützen. Genossenschaften für arbeitslose Gründer sollen besonders gefördert werden, da sie "eine ideale Struktur für die Förderung der Beschäftigung und des sozialen Zusammenhalts" böten, heißt es in einem EU-Papier für Europaparlament und Ministerrat. Die Selbsthilfegenossenschaften müssten nicht profitorientiert, sondern lediglich kostendeckend arbeiten. Kunden könnten als Mitglieder mitgestalten.

Doch die Haltung der EU-Verwaltung ist widersprüchlich: Während die Generaldirekti-

on "Beschäftigung und Soziales" die Genossenschaftsgründungen in Deutschland mitfinanziert, wurde unter der Regie der Generaldirektion "Binnenmarkt" gerade ein neuer "internationaler Standard zur Rechnungslegung" (IAS) gebilligt. Und der verschlechtert die Chancen von Genossenschaften eher, weil er ihre Kreditwürdigkeit schmälert, befürchtet Matthias Fiedler, Vorstand des Zentralverbandes der Deutschen Konsumgenossenschaften. Der IAS sorgt nämlich dafür, dass das Eigenkapital von Genossenschaften künftig als Fremdkapital betrachtet wird, da es sich um kündbare Anteile der Mitglieder handelt. Noch ist der IAS 32 nicht in deutsches Recht umgesetzt.

## **Stabilere Grundlage für Erfolg am Markt**

Unter dem Motto "Wir-eG statt Ich-AG" propagiert Innova-Vorstand Burghard Flieger dennoch weiter die Gründung eingetragener Genossenschaften (eG) in Deutschland. Zwar ist auch die Finanzierung der Gründerschulungen schwieriger geworden. Aber Flieger ist überzeugt, dass eine Gruppe, besonders für Langzeitarbeitslose, eine "sehr viel stabilere Grundlage für langfristigen Erfolg am Markt schafft". Eine Genossenschaft gebe ihnen die Chance, "Schwächen in der Gruppe auszugleichen". Mittlerweile suchen 160 000 Menschen in Deutschland mit einer "Ich-AG" einen Weg aus der Arbeitslosigkeit.

20 Selbsthilfe-Genossenschaften in Gründung berät zurzeit die Innova eG, an der neben der Bank für Sozialwirtschaft mehrere Genossenschaftsverbände und Selbstverwaltungsorganisationen beteiligt sind. Darunter sind hausnahe Dienstleister genauso wie IT-Umschüler und Film- und Bühnenarbeiter.

Auch Beschäftigungsinitiativen steuern mit Innova-Hilfe das Genossenschaftsmodell an. Ihnen gehen die Fördermittel aus. So ist die "Haus&Garten eG" in Kirchzarten aus einer Be-

schäftigungsinitiative des Diakonischen Werks Breisgau-Hochschwarzwald für langzeit arbeitslose Menschen entstanden. Die Hilfeempfänger von früher agieren jetzt eigenverantwortlich am Markt. Die Träger der Beschäftigungsinitiative unterstützen die Genossenschaft weiter als Mitglied.

Die Erfolgchancen schätzt Flieger hoch ein, wenn sich sieben oder mehr Mitglieder im "fordernden Gruppenprozess zusammenraufen". Steht das Konzept, prüft ein genossenschaftlicher Prüfverband Geschäftsidee, Satzung und möglichst Eigenkapital. Erst, wenn der Prüfer zufrieden ist, erfolgt die Eintragung ins Genossenschaftsregister.

Die deutschen Dachverbände - wie der Raiffeisenverband und der Zentralverband Konsumgenossenschaften - haben sich längst für die neuen Sozialunternehmen geöffnet. Selbstbewusst pochen die Verbände auf den Erfolg ihres Geschäftsmodells: Von rund 40000 Insolvenzen pro Jahr in Deutschland entfallen nur zwei bis fünf auf Genossenschaften.

Doch die Beschäftigungsförderung in Deutschland sieht Genossenschaften nicht vor: "Für Ich-AG-Förderung und Überbrückungsgeld wird Genossen oft angelastet, sie seien eher Arbeitnehmer. Beim Einarbeitungszuschuss heißt es dann: Ihr seid doch Unternehmen", kritisiert Burghard Flieger.

Die Bundesagentur für Arbeit hat aber offenbar auch grundsätzliche Bedenken: Frank Wießner, Gründerexperte beim Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur, hält "gar nichts vom Gruppenansatz, wenn es um Geld geht". Er sieht vor allem das Verteilungsproblem, wenn die Umsatzrendite gering sei. Wie im Vergleich dazu Ich-AGler allein zurechtkommen, weiß er allerdings auch nicht.

Für ein Jahr lizenzierte Veröffentlichung auf der Website der Innova eG mit freundlicher Genehmigung der Autorin.

Rechtshinweis: Der Text ist urheberrechtlich geschützt. Anderweitige Veröffentlichungen, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Autorin!